

Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegend.

Erscheint
wöchentlich dreimal u. zwar Dienstags, Donnerstag und Sonnabends.
Bezugspreis viertelj. 1 Mf. 30 Pf.,
durch die Post bezogen 1 Mf. 55 Pf.
Einzelne Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags, Mittwochs und
Freitags bis spätestens Mittags
12 Uhr angenommen.
Inserationspreis 10 Pf. pro dreig-
spaltene Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstamt zu Tharandt.

Druck und Verlag von Martin Berger in Zwickau & A. Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion H. A. Berger selbst.

No. 154.

Dienstag, den 31. Dezember

1895.

Das ist in der Sylvesternacht,
Wohl um die letzte Stunde,
Da gehn geheimnisvoll und sacht
Viel Geister in der Runde;
Wo lärmend' Lieb und laut' Geschrei
Sich mischt mit Becherklingen,
Da schweben trauernd sie vorbei
Auf unsichtbaren Schwingen.

Doch wo nur Einer ganz allein
Träumt von verschwund'n Tagen,
Dann treten leise sie herein,
Ihm ihren Gruß zu sagen.
So langsam schreiten sie einher,
Dass Du sie recht magst schauen,
Bald wird dabei das Herz Dir schwer,
Bald fährt Dich süßes Grauen.

Es naht mit bleichem Angesicht,
Den Du zur Gruft getragen!
Die liebe, traurige Lippe spricht
Wie in vergang'n Tagen;
Die Thyäne perl't im Auge Dir,
Doch mild wird Deine Seele.
Und leise beten willst Du schier,
Dass ihm das Heil nicht fehle.

Was immer Gutes Du gethan
In dem verloßnen Jahre,
Das nimmt Gestalt und Wesen an;
Das Reine und das Wahre,
Das redlich Du gewollt, bedacht,
Um andre zu beglücken,
Er scheint in der Sylvesternacht,
Dir freundlich zuzunicken.

Doch ernsten Schritts auch kommt die Schuld
Was lau Du unterlassen,
Du mahnst Dich heut mit Ungeduld,
Es wieder zu erfassen.
Es drängt Dich stell zu Buß' und Neu'
Die Menge der Gesichte,
Sie füllt Dein Herz mit heil'ger Scheu,
Vor künftigem Gericht.

Da summt ein tiefer, ernster Ton
Gleichwie aus höhern Reichen:
Sylvesterglocken läuten schon —
Die Geister still entweichen.
Du faltest Deine Hände sacht.
Dein Angesicht wird heiter:
Du, Herr, hast Alles wohl gemacht,
D hilf auch gnädig weiter!

Erlass

an die Herren Standesbeamten die innenbezeichneten Register-Auszüge betr.

Die Herren Standesbeamten des hiesigen Bezirks werden hierdurch darauf hingewiesen, daß von ihnen gemäß § 48 Punkt 7a der Wehrordnung (Gesetz- und Verordnungsbuch vom Jahre 1888 Seite 809 sg.) den Ortsbeamten ihres Bezirks je ein Auszug aus dem Geburtsregister des Jahres 1879, enthaltend alle Eintragungen der Geburtsfälle von Kindern männlichen Geschlechtes innerhalb der Gemeinde unentgeltlich zu stellen ist. Die Formulare hierzu werden demnächst übermittelt werden.

Meißen, am 27. Dezember 1895.

Königliche Amtshauptmannschaft.
J. A. Mensel.

Bekanntmachung.

Die in Gemäßheit von Artikel II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt Seite 245 sg. — nach dem Durchschnitte der höchsten Lagedoppele des Hauptmarktes Meißen im Monate Dezember dies. J. festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen innerhalb der Amtshauptmannschaft im Monate December dies. J. an Militärpferde zur Verabreichung gelangte Marschourage beträgt:

6 Mf. 56,2 Pf. für 50 Kilo Hafer,
3 " 15 " 50 " Heu,
2 " 10 " 50 " Stroh.

Meißen, am 28. Dezember 1895.

Königliche Amtshauptmannschaft.
J. A. Mensel.

Bekanntmachung.

Wegen baldiger Ablegung der Jahresrechnung sind die noch rückständigen Kranken-, Invaliditäts- und Alterversicherungsbeiträge bis spätestens den 7. Januar 1896

bei Vermeidung sofortiger Einleitung des Zwangsvollstreckungsverfahrens anherr zu bezahlen.

Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß bei der Abmeldung von Personen die für dieselben noch restirenden Beträge sofort zu entrichten sind, da sonst die Quittungskarten nicht ausgehändigt werden.

Wilsdruff, den 23. Dezember 1895.

Die Gemeindekrankenfasse.
Ficker, Bgmstr.

Politische Jahresrundschau.

Der Charakter des verflossenen Jahres 1895 war für die politische Lage Europas ein durchaus friedlicher mit dem unverkennbaren Bestreben der Regierungen der europäischen Staaten, alle Unruhen und Kriegsgläste im Keime zu ersticken, welche Bewegungen, zumal, wenn man an die revolutionäre Bewegung in der Tscheche denkt, mit jährem Erfolge gefeiert wurden. Auf dem Wege der standhaften und zielbewussten Friedenspolitik ist daher im verflossenen Jahr ein erfreulicher Fortschritt gemacht worden und ein frevelhaft unternommener Krieg gilt bei allen europäischen Kulturrationalen als das größte Verbrechen an der Menschheit.

Nicht so glücklich waren die Bestrebungen der Regierungen und Volksvertretungen in Bezug auf die Heilung der wirtschaftlichen Schäden und sozialen Gebrechen im letzten Jahre. Noch gilt es in erster Hinsicht dabei zu entscheiden, ob nur elementare Einwirkungen des Weltmarktes oder auch bedeutende Fehler in der Handels- und Wirtschaftspolitik die Ursachen an der wirtschaftlichen Krise sind. Es kann aber auch keinem Zweifel unterliegen, daß sich in den wirtschaftlichen Verhältnissen der meisten Staaten im Laufe des verflossenen Jahres eine stetige Besserung gezeigt hat, und es ist nur zu wünschen, daß diese neuen Fortschritte größere Ausdehnung gewinnen und im neuen

Jahre allen Erwerbszweigen zu Gute kommen. Auf dem sozialen Gebiete, welches in diesem Falle weit in das politische hineinragt, erhebt der internationale Sozialismus im schroffesten Gegensatz zu den bisher geltenden bürgerlichen Anschaunungen noch immer den dreisten Anspruch, alles im jetzigen Staate bestehende beseitigen zu wollen, um einen tadellosen Zukunftstaat gründen zu können. Zu solchen Konflikten ist es dabei zwischen den Staatsgewalten und den Führern des Sozialismus auch im letzten Jahre nicht gekommen, doch kann dieser Fall jeden Tag eintreten, wobei aber sicher zu erwarten ist, daß der Sozialismus mit seinen unrealisatorischen Ideen sein Phrasenbaupi an den festgefügten Staaten der Gegenwart zerstören wird.

Blicken wir näher auf die einzelnen Staaten und unter diesen in erster Linie auf das Deutsche Reich, so haben wir zunächst zu konstatieren, daß die politischwirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse Deutschlands der Charakterisierung entsprechen, die wir bereits in diesem Jahressrückblick gegeben haben. Es muß aber auch hervorgehoben werden, daß die deutsche Nation im Jahre 1895 auf eine Reihe nationaler Großthaten zurückblicken und daraus Kraft und schöne Hoffnung für die Zukunft schöpfen darf. Wir erwähnen an solche die glänzende Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals im Juni in Gegenwart des Kaisers, der Bundesfürsten, der Volksvertreter und der Vertreter aller

seefahrenden Nationen, ferner die ununterbrochene glänzende Feier der fünfundzwanzigjährigen Geburtstage der Siege im Jahre 1870 und dann die im Oktober in Gegenwart des Kaisers und des Königs von Sachsen vollzogene feierliche Einweihung des Reichsgerichtes in Leipzig. Eine hochbedeutende nationale und politische Bedeutung hatten auch die großen Kaisermandate bei Stettin, denen als Gäste des Kaisers Wilhelm der Kaiser von Österreich und der König von Sachsen bewohnten.

In dem Deutschland eng befreundeten Österreich waren die bedeutamsten Ereignisse des letzten Jahres der Sturz des Coalitionsministeriums unter der Leitung des Fürsten Windischgrätz und die schwierige Bildung eines Kabinetts unter der Leitung des Grafen Boden, der erst noch beweisen soll, ob er Herr der verzwickten parlamentarischen Lage in Österreich werden kann. Ein seltsamer Fall von unter Umständen sehr weittragender Bedeutung ist ferner in Österreich die Wahl des Antisemitenführers Dr. Ruegger zum Bürgermeister von Wien, die Nichtbestätigung seiner Wahl durch die Regierung, seine dann erfolgte Wiederwahl und die darauf von der Regierung versagte Auflösung des Gemeinderates in Wien. — In Ungarn fanden wegen der kirchenpolitischen Streitigkeiten der Rücktritt des liberalen Ministeriums Beckerte statt, dem indessen abermals ein liberales Kabinett unter dem Grafen Banffy folgte. Wegen dieser Streitigkeiten stürzte auch der gemeinsame österreichisch-ungarische

Minister Graf Goluchowski und erhielt in dem Grafen Goluchowski einen Nachfolger.

Italiens Politik zeigte im vergangenen Jahre wieder Licht und Schattenseiten. Der energische große Staatsmann Cavour gewann die Wahlkschlacht gegen seinen Widersacher und eine zuverlässige Mehrheit schaute sich um den alten Minister. Die stetige Entwicklung der parlamentarischen Arbeiten in Italien wurde aber wiederholt durch giftige politische Sünden und neuerdings auch durch eine Schlappe, welche die Italiener gegen die Abessinier in Afrika erlitten, bedroht. Es ist indessen höchst wahrscheinlich, daß Italien diese Scharte bald wieder aufweist.

Die französische Republik hatte im vergangenen Jahre einen glatten Präsidentenwechsel, ohne jede Parteidiensthaft. Gossuin Perier legte plötzlich am 15. Januar die Präsidentschaft nieder und Félix Faure wurde an seine Stelle gewählt. Frankreich eroberte außerdem unter großen Opfern die Insel Madagaskar.

Von Russland läßt sich wenig berichten, nur ist soviel wahr, daß der junge Zar Nikolaus friedliche Politik treibt.

In England wurde das schwächliche liberale Kabinett Rosebery gestürzt und der Führer der Konservativen Lord Salisbury übernahm die Regierung. Ferner ist England wegen des Grenzstreites mit Venezuela mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika in einen scharfen Conflict gerathen, dessen Ende abgewartet werden muß.

In der Türkei brach eine revolutionäre Bewegung der unterdrückten Armenier aus, welche aber unter dem Einfluß der von den Großmächten bei der Türkei durchgesetzten Reformen dem Erlöschen nahe ist.

Der Krieg zwischen Japan und China, in welchem die anmaßenden Chinesen total geschlagen worden sind, wurde im April durch den Frieden von Shimonoseki zu Gunsten der Japanen beendigt.

Tagesgeschichte.

In ein neues Jahr schreitet die Welt hinein, und in diesem ersten Moment schwebt wohl zunächst die Frage auf aller Lippen, ob auch in dem anhebenden neuen Zeitabschnitt der Friede zwischen den Nationen wenigstens Europa gewahrt bleiben wird. Es läßt sich nicht verkennen, daß der allgemeine politische Horizont am Ausgang des Jahres 1895 keineswegs mehr so idyllisch ungetrübt erscheint, als er es bei Beginn des Jahres war. Die Wirren und Unruhen im türkischen Orient haben zwar Dank dem einmütigen Auftreten der Mächte in der orientalischen Frage nicht zu den hier und da befürchteten internationalen Verwicklungen geführt, trotzdem ist die Waage in der Türkei noch keineswegs eine solide, daß sie alle weiteren Besorgnisse nunmehr bestimmt überflüssig machen werde. Auch der gerade am Jahresausgang entstandene Streitfall zwischen Nordamerika und England wegen Venezuelas schwebt noch und obwohl überall an der Hoffnung auf eine friedliche Lösung der Krise festgehalten wird, so erscheint eine kritische Auspizierung derselben infolge irgend eines Zwischenfalles selbstverständlich nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit. Ebenfalls nicht ganz unbedenklich nimmt sich die abessinische Frage aus. Es ist unbestritten, daß Russland und Frankreich mit den Abessinern sympathisieren. Die Nachricht von der Niederlage der Italiener bei Amboabashi ist ja auch in Paris und Petersburg kaum verbüßter Schadenfreude aufgenommen worden. Sollte diese russische und französische Sympathie für Abessinien im weiteren Verlaufe des gegenwärtigen italienischen Feldzuges in Afrika einen greifbaren Ausdruck finden, so möchte dies erste diplomatische Auseinanderseufzungen Italiens mit Russland und Frankreich veranlassen. Unentschieden schwankt auf Kuba noch immer die Waage des Kriegsglücks zwischen den Spaniern und den Insurgenten hin und her, begehrlich aber schaut die nordamerikanische Union schon längst auf dieses reiche Land vor ihren Thoren und eine den Spaniern ungünstige entscheidende Wendung des Insurrektionenkrieges auf Kuba könnte leicht zu einem öffentlichen Eingreifen der Union in die karibischen Dinge führen. Wenig oder gar nicht haben seit einiger Zeit die centralafrikanische, ostafrikanische, die ägyptische, die bulgarische Frage u. s. w. die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Niemand kann aber wissen, ob nicht das neue Jahr wieder eine bedrohliche Auspizierung des einen oder des anderen dieser internationalen Probleme bringen wird. Wenn trotz alledem die Völker die Morgenröthe des Jahres 1896 in der Zuversicht begrißen, daß in seinem Laufe der Weltfriede erhalten bleibt, so trug zu dieser Hoffnung wesentlich das Bewußtsein bei, daß wohl alle maßgebenden Staatsoberhäupter und Staatenlenker die ungeheure Verantwortung scheuen, welche in der Entfachung eines Weltkrieges unter den heutigen Verhältnissen liegen würde.

Berlin, 27. Dezember. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, begibt sich der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe heute von Potsdam nach Wien, um seinen Bruder, den Obersthofmeister des Kaisers von Österreich, zu besuchen und gleichzeitig dem Minister des Neuzehnten, Grafen Goluchowski, einen Gegenbesuch zu machen.

Der „Reichsanzeiger“ meldet offiziell in Bestätigung früherer Mitteilungen: Nach allerhöchster Bestimmung findet am 18. Januar, zur Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Neuagründung des deutschen Reiches eine Feierlichkeit im Königlichen Schloss statt, zu der unter Anderen auch die damaligen Reichstagssmitglieder geladen sind.

Die commandirenden Generäle der deutschen Armee-corps werden auch diesmal am Neujahrsstage in Berlin eintreffen, um in feierlicher Weise dem Kaiser bei der üblichen Parade-Ausgabe ihre Glückwünsche zum Jahreswechsel abzustatten. Bei diesem Anlaß pflegt der Kaiser in seiner Erwiderung auf die gemeinsame Beglückwünschung seitens der Generale in früheren Jahren mit einigen Worten die auswärtige Lage zu berühren, ob dies auch jetzt wieder geschehen wird, muß indessen noch darübergestellt bleiben. Auch der Besuch mehrerer Bundesfürsten anlässlich des Neujahrsfestes wird am kaiserlichen Hofe erwartet, u. a. derjenige der Könige von Sachsen und Württemberg, sowie des Großherzogs von Baden.

Der flüchtige Freiherr von Hammerstein ist nach einem dem „Berl. Tagebl.“ zugegangenen Privattelegramm in Athen durch den Polizeikommissar Wolff aus Berlin mit Hilfe des deutschen Konsuls und der Athener Polizei festgenommen und dann zu Schiff nach Brindisi befördert worden. v. Hammerstein soll in Athen unter dem Namen Herbart geweilt haben. Die Nachricht von der Ergreifung dieses überbelebten Mannes dürfte in Deutschland mit Ausnahme gewisser Kreise wohl allenfalls mit Genugtuung begrüßt werden.

Bei einem beläugenswerten Unfall, der die Prinzessin Friedrich Leopold betroffen hat, wird aus Bobelburg folgendes gemeldet: Die Prinzessin vergnügte sich am Freitag Vormittag beim Schlittschuhlaufen auf dem bei Potsdam belegenen Griebitz-See in Begleitung ihrer Gesellschaftsdame Fel. v. Colmar, als sie plötzlich an der am See befindlichen Dampferanlegestelle einbrach. Auch die Gesellschaftsdame, die sich in unmittelbarer Nähe ihrer Gebietrin befand, widerfuhr dasselbe Schicksal. Der Unfall wurde glücklicher Weise von dem Maschinisten Hankow sofort bemerkt. Er eilte schleunigst mit einer Stange herbei, die er über die Einbruchsstelle auf das Eis legte, so daß die beiden Verunglückten sich an ihr festhalten konnten. Bei seinen Bemühungen um das Leben der Prinzessin und ihrer Hofdame war der brave Maschinist jedoch auf seine eigene Person so wenig bedacht, daß auch er ins Wasser stürzte. Nun eilte der Sohn des Hanowitz mit einer Leiter hinzu, und ihm gelang es nach vielfachen Bemühungen, zuerst seinen alten Vater, dann Fel. v. Colmar und zuletzt die Prinzessin Leopold, welche es am längsten aushalten zu können erklärte, aus dem nassen Element wieder auf die Oberfläche des Eises herauszuholen. Mittlerweile hatten sich an der Unfallstelle noch andere Personen eingefunden, mit deren Unterstützung die Prinzessin und ihre Begleiterin den Weg nach dem Schlosse Neu-Schönbrunn zu einschlagen.

Die wuthschaubenden Artikel, welche die sozialdemokratischen

Parteigänge, allen voran der „Vorwärts“, gegen die von der

ordnungsparteilichen Mehrheit der sächsischen zweiten Kammer

beschlossenen Resolution, betreffend die Änderung des Wahl-

rechts, veröffentlichten, beweisen am besten, wie schwer die

Umwurfspropaganda sich durch die zu treffende Maßnahme be-

droht fühlt. Es ist eitel Flunkerei, wenn behauptet wird, daß

die „Entziehung“ des Wahlrechts — bekanntlich soll niemandem

das Wahlrecht „entzogen“ werden — die Abhängigkeit der

Sozialdemokratie eher vermehren, als vermindern werde; ohne

ein greifbares Ziel, wie die Erlangung von Abgeordnetenmandaten

ein solches ist, erlahmt die Agitation sehr bald, mit dem Auf-

hören der Agitation aber läßt auch der Zulauf der Massen nach. Wenn das Sozialistengesetz, welches die öffentliche

Agitation durch Strafbestimmungen unmöglich macht, eine

wirksame Wirkung nicht zu üben vermöchte, so lag die Ursache

lediglich in dem Umstände, daß das Gesetz stets nur für einen

verhältnismäßig kurzen Zeitraum erlassen wurde, wodurch die

Hoffnung auf baldige Abschaltung der lästigen Fesseln unter

den „Genossen“ jederzeit rege erhalten werden konnte. Ein

voller Erfolg gegenüber der Sozialdemokratie wird seitens der

staatshaltenden Parteien freilich erst dann erzielt werden, wenn

auch im Reiche an Stelle des jetzigen ein Wahlrecht eingeführt

wird, welches nicht die brutale Gewalt der Kopfzähne zur alleinigen

Grundlage hat. Nach der Abschaffung des gegenwärtigen Wahl-

rechts in Sachsen werden unsere Sozialdemokraten eine Ge-

legenheit weniger zum Agitieren haben, allerdings eben nur

eine, aber das ist immerhin auch etwas. Der Hauptzweck der

geplanten Wahlrechtsreform ist ja auch ein ganz anderer. Wenn

es gelingt, das Gesetz so zu gestalten, daß die Sozialdemokraten

es nicht mehr lohnend finden, sich an der Wahlbewegung zu

beteiligen, so wird sich diese in viel ruhigerer Weise als bisher

abzeichnen, ohne jene wilde Agitation, welche sochlike Gesellsch-

punkte stets in den Hintergrund treten ließ, und auch die

Kammerberatungen werden an Sachlichkeit wesentlich gewinnen,

wenn sich unsere besten parlamentarischen Kräfte nicht mehr

mit der Abwehr sozialdemokratischer Unverschämtheiten aufzu-

halten brauchen.

Wien, 28. Dez. Die Wiener Morgenblätter begrüßen

den Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe sympathisch. Das

„Freimaurerblatt“ hebt das Ansehen des Fürsten von Hohenlohe bei

allen Parteien, seine Erfahrung, Umsicht und Festigkeit auch in

der auswärtigen Politik, besonders seine Unterstützung der

Schritte Österreich-Ungarns in der Orientpolitik hervor. Er

wird bewillkommen als Vertreter des verbündeten Reiches. Die

„Neue Freie Presse“ betont die bündestruehe Haltung Hohen-

lohes in der Orientkrise; sie bezeichnet den Fürsten bei bewährter

Befonntheit als den rechten Mann zur loyalen Vermittelung

zwischen Russland und Österreich-Ungarn und als rechten Mann

zur Beeinflussung der Porte im Sinne des Friedens. Sie

bewillkommen den Fürsten als einen bewährten Freund Österreich-Ungarns, welches geneigt ist, sich auf die Vermittelungs-

politik Deutschlands vertrauensvoll zu stützen, deren Friedens-

zweck im Orient nicht dem leisesten Zweifel unterliege. Das

„Neue Wiener Tageblatt“ nennt Hohenlohes Anwesenheit ein

beispielswertiges Zeichen für die vertrauensvollsten Beziehungen

beider Staaten.

So weit die leyten Nachrichten aus Konstantinopel

erkennen lassen, haben sich weitere Exzesse gegen die Christen

in Kleinasien nicht zugetragen, dogegen währen leider die Kämpfe

in dem eigentlich Armenien und im Hauran fort. Die thür-

ischen Truppen bekämpfen bei Zeitun den Aufstand der Armenier

und in dem genannten Gebirgslande von Syrien die Drusen.

Die Befestigungen von Zeitun sind noch nicht in den Händen

der Türken, nur die Begnahme der Kasernen ist ihnen gelungen.

Genaue Berichte über die Vorgänge bei Zeitun fehlen über-

haupt. So weiß man noch gar nicht, ob die Niedermelzung

der thürischen Bevölkerung in Zeitun durch die Armenier auf

Wahrheit beruht, ebenso wenig ist über die Gefechte der heran-

gezogenen türkischen Truppen mit den Armeniern etwas Ge-

neues bekannt. Jedenfalls haben die türkischen Truppen dort

sehr heftigen Widerstand gefunden, der nur mit gänzlicher Ver-

nichtung der Armenier enden kann. Die Wirren in Kleinasien

sind also noch bei weitem nicht beendet und an die Einführung

von Reformen ist noch nicht zu denken.

Der Kampf um Zeitun (Syrien) zwischen den türkischen

Truppen und den armenischen Insurgenten hat mit dem Rück-

zuge der letzteren in die Berge geendet. Die Insurgenten

sollen in dem Kampfe 2500 Mann, die Türken nur 250 Mann

verloren haben.

Mit Rücksicht auf den großen Arbeiterpreis in den englischen Schiffswerften in Belfast und am Clyde und der englischen Schiffbau-Industrie daraus erwachsenen schweren Schädigung, besonders durch Verlust bedeutender Aufträge vom Auslande, weist die Londoner „Iron and Coal Trade Review“ auf den merkbaren Rückgang dieser hervorragenden englischen Industrie, sowie auf die bedrohliche Konkurrenz hin, welche derselben neuerdings seitens des Auslandes erwächst. Großbritannien, heißt es in dem betreffenden Artikel, steht durchaus nicht mehr unbesiegbar in der Marinewelt da, vielmehr haben in den letzten Jahren auch andere Länder in der Schiffbaukunst einen hohen Grad der Vollkommenheit erlangt, der an britische Leistungsfähigkeit heranreicht. So dürfen die englischen Schiffsbauer die Thatache nicht aus dem Auge verlieren, daß die Vereinigten Staaten während der letzten zehn Jahre eine Marine gebaut haben, die mit denen anderer großer Länder sehr wohl einen Vergleich aushält, wie sie auch mit dem Bau von Dampfern, wie die „St. Louis“ und „St. Paul“, sowie einer Zahl anderer ausgezeichneten, für den Verkehr auf den großen Seen bestimmter Schiffe bewiesen haben, daß sie bezüglich der Schiffbaukunst für Marines wie für Handelszwecke mit den ersten Nationen der Welt Schritt zu halten gewohnt haben, trotzdem die Schiffsbauer der Vereinigten Staaten bisher für fremde Rechnung keine Aufträge erlangt haben. — Die wirtschaftliche Lage Deutschlands ist, der in dem betreffenden Artikel ausgesprochenen Ansicht zufolge, eine günstigere, als die der Vereinigten Staaten, da der deutschen Industrie, abgesehen von Kohlen, billiger Materialien und billiger Arbeit zur Verfügung steht als den amerikanischen. Die Hamburg Amerikanische Linie, der Norddeutsche Lloyd und andere große Schiffsfahrt-Gesellschaften lassen heute nicht mehr, wie in früheren Jahren, ihre Schiffe ausschließlich auf englischen Werften erbauen, sondern weisen neuerdings bedeutende Aufträge deutschen Firmen zu und erst kürzlich hat der Norddeutsche Lloyd einen wichtigen Kontakt einer deutschen Firma überwiesen, weil dieselbe, in Konkurrenz mit den hervorragendsten britischen Firmen, im Stande war, einen billigeren Preis zu offerieren.

Vaterländisches.

Wilsdruff. In der am Sonnabend stattgefundenen Sitzung des hiesigen Kirchenvorstandes ist nunmehr endgültiger Besluß über die zu vergebenden Arbeiten zum Neubau der St. Nikolaikirche gefaßt worden. Die Arbeiten sind im Wege der öffentlichen Subvention vergeben worden und ist Voss I: Abrichterarbeiten auf Herrn Baumeister Lungwitz-Wilsdruff (Mt. 2500.—), Voss II: Erd- und Maurerarbeiten einschließlich Material auf Herrn Baumeister Thümmler-Pötschappel (Mt. 52,749.—), Voss III: Zimmerarbeiten auf Herrn Baumeister Lungwitz (Mt. 10,707.—), Voss IV: Klempnerarbeiten auf die Herren Klempnermeister Wölke und Wendisch (Mt. 1465), Voss V: Schieferdeckerarbeiten auf Herrn Schieferdeckermeister Josiger-Wilsdruff (Mt. 3733) und die Heizungsanlage auf Herrn Albert Wagner-Chemnitz (Mt. 5984) gefallen. Concurrit haben außer den obigen Herren: Baumeister Barthol.-Dresden, Heinrich-Chemnitz, Gröschel-Meissen, Kaspar-Döbeln, Klempnermeister Weinhold-Tharandt, Schieferdeckermeister Ellinger-Tharandt, für die Heizungsanlage die Firmen Kötting-Hannover, Kelling-Dresden, und Kähne-Dresden. Mit dem Abbruch der alten Kirche soll, sobald es die Witterungsverhältnisse erlauben, begonnen werden. Der interimsistische Gottesdienst wird während der Bauperiode in der Kirche zu St. Jacobi auf dem alten Gottesdienst, welche soweit als nötig für diesen Zweck erneuert worden ist, abgehalten werden. Die Glocken wird die bekannte Firma Bierling-Dresden vom abzubrechenden Kirchthurm herunternehmen und dieselben nach neuem Aufhängungsmethode in seiner Fabrik auf eisernen Glockenstuhl montieren. Nach Befinden sollen die Glocken auf dem alten Gottesdienst auf dem neuen Glockenstuhl aufgehängt werden, um sie läuten zu können. Die Bauarbeiten sollen so beschleunigt werden, daß die Kirche unter Dach kommt und der Thurm im Mauerwerk fert

Dr. Hoffmann, statt. Bei dem Lichterglanze eines großen Christbaumes wurde die Feier nach dem Gesange des Liedes „Dies ist der Tag, den Gott gemacht“ mit einer erhebenden, zu Herzen gehenden, warm empfundenen Rede des Herrn Pastor Dr. Hoffmann eingeleitet. Hierauf verkündigte der Chefarzt, daß es ihm durch die Güte der Herren Oberst Spaltelholz und Oberst Jungblut, sowie zahlreicher Männer und Freunde, welche insbesondere an dem herben Geschick der seiner Zeit verlebten Angehörigen des 9. Infanterieregiments Nr. 133 ihre warme Theilnahme befunden wollten, ermöglicht worden sei, sämtlichen Kranken eine Weihnachtsfreude bereiten und ihnen außer den üblichen Geschenken einige nützliche Geschenke, sowie Geldspenden überreichen lassen zu können. Es erfolgte nun die Vertheilung der Geschenke, welche mit sichtlicher Freude und wärmstem Dank entgegennommen wurden. Zoge zuvor schon traf eine Deputation unter Führung des Herrn Bürgermeisters Dr. Schöne aus Döberan ein, welche für sämtliche der bei jenem erschütternden Eisenbahnunglück verletzten Mannschaften des 9. Infanterieregiments Nr. 133 wertvolle und nützliche Geschenke, insbesondere warme Bekleidungsstücke, die jedem Einzelnen beim Abgang aus dem Garnisonlazareth verabfolgt werden sollen, überreichte. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, haben Döberaner Bürger und Einwohner freiwillig eine Sammlung zugunsten dieser im Dienste ihres Königs und Vaterlandes verunglückten Soldaten veranstaltet und sollen sogar Minderbemittelte ihr Säcklein hierzu beigesteuert haben. Vielen mag jener grauenhafte Anblick noch vorgezeichnet haben und für manche mag es bestimmt gewesen sein, den braven Soldaten, welche mit Mut und Geduld ihr Schicksal ertrugen, nochmals ihre Theilnahme bezeugen zu können.

— In der letzten Zeit ist mehrfach ein Betrüger in Dresden aufgetreten. Derselbe hat in verschiedenen Verkaufsgeschäften Waren verlangt und zur Bezahlung derselben eine Geldrolle mit der Aufschrift „50 Mark in Fünfzigpfennigstücke.“ — Deutsche Strohendohngesellschaft Dresden“ hingelegt. In den meisten der betroffenen Geschäften hat man im Hinblick auf die Aufschrift ohne weiteres die Geldrollen in Zahlung genommen, und es hat sich erst später herausgestellt, daß in derselben nur Zweifelpfennigstücke im Werthe von 1 M. 44 Pf. sich befanden und sonach die betreffenden Geschäftsinhaber um einen ganz erheblichen Betrag geschädigt waren. Am 19. d. W. hat der fragliche Unbekannte den gleichen Betrug auch in einem Weißgeschäfte in der Potenhauerstraße versucht, er hat aber, als die anwesende Verkäuferin vor Ausfolgung der Ware die Rolle angebrochen und den Betrug entdeckt hat, unter Zurücklassung der Geldrolle die Flucht ergreifen. Der unbekannte Betrüger ist der Beschreibung nach 40 Jahre alt, gehört anscheinend dem Arbeiterstande an, ist von kleiner untersetzter Statur, hat schwarzes Haar und schwarzen Schnurrbart, spitze Nase, vollständige Zähne, breites, blasses Gesicht, dicke Backen und trägt schwarzen, etwas abgetragenen Komimgarnanzug und schwarzen steifen Filzhut.

— Die Königl. Staatsanwaltschaft in Dresden macht bekannt, daß sich der unter dem 19. Dezember 1895 gegen den Arbeiter Friedrich Wilhelm Julius Maiwald aus Niederleipa in Schlesien erlossene Stichstich erledigt hat.

— Die Mahnung eines Schuldners durch offene Postkarte wird allgemein als Beleidigung angesehen und der Leipziger Kaufmann F. wurde vom Amtsgericht Nürnberg, bei dem er bewegen verklagt war, auch verurteilt. Das Oberlandesgericht München hat indessen das Urteil mit der Begründung auf, daß die Mahnung durch Postkarte an sich eine Beleidigung nicht bilde — vielmehr sei von Fall zu Fall zu unterscheiden. Das Gericht habe nur zu untersuchen, ob eine Erhöhung in Inhalt oder Form beachtigt sei.

— Schneeburg, 27. Dezember. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute im nahen Dorfe Bischlau. Der fünfjährige Sohn eines dortigen Böttchers spielte mit dem geladenen Revolver seines älteren Bruders und erschoß dabei seine siebenjährige Schwester.

— Brienzn. Am 2. Weihnachtstage ging der 11-jährige Knabe des Maurers Löbel auf die noch nicht festgestrahlte Kempter Bühne Schlittschuh fahren. Er brach alsbald ein und ertrank. Auch der ältere Bruder war bei dem Versuch, den Kleinen zu retten, eingebrochen, konnte sich aber wieder herausarbeiten. Er liegt jetzt erkrankt darnieder. Nach langem Bemühen gelang es dem Vater, sich nach der Einbrüste hinzuordnen und die Leiche seines Kindes zu finden.

— Als kürzlich der Weber Emil Otto Trommer Neßlau i. B. eine innen in Brand gerathene Petroleum aus der Wohnstube ins Freie tragen wollte, um hier leichter zum Verlöschen zu bringen, explodierte diese seinen Händen und ergoss sich hierbei das brennende Pet. in den ganzen Körper des nur noch dünnen Bekleideten, durch er sehr schwere Brandwunden davontrug. Jetzt der Bedauernswerte nach außerst qualvollen Leiden seine rechten Verlegungen erlegen.

Im Irrenhause.

Roman von E. v. Linden.
(Nachdruck 100.)

(Fortsetzung.)

Berechnetes Kapitel.

Ein furchtbares Wiedersehen.

In trüben Gedanken versunken starre die alte Walter auf ihre Arbeit nieder, — die Augen versagten, den Dienst, das viele Weinen hatte fast gänzlich die Seele zerstört, sie mußte sich leidend sagen, daß es bald zu Ende mit ihr sei. „Zu Ende,“ lagte sie, „in die Gräfinnen mit dem Gefüle, ein unglückliches Kind, dessen Eltern mit verschuldet, zurückzulassen. Und keine Zeile von dem Eine, dem ich mein Letzte geopfert, — ach, wie konnte ich anfang noch irgend eine Hoffnung bauen?“

Die alte Wärterin trat mit der Zunge in die Stube. „Kennen Sie mit vorlesen, Christine?“ fragte sie leise, „mit fällt es so schwer, die seine Seele zu lesen.“

Die Alte bewußtlos ihre Augen mit einer großen Hornbrille und wollte beginnen.

„Ist etwas aus der Stadt X.,“ sagte Frau Walter, „so lesen Sie das zuerst.“

Die Alte begann: „Ganz X. ist in einer fiebhaften Aufregung, der berühmte Professor Hermann, welcher hier vor

einem außerordentlich gewählten Auditorium Vorlesungen ist ursprünglich von einem unerklärlichen Wahnsinn worden und befindet sich augenblicklich in der Irrenanstalt Mondholz. Anna bläst dabei gewaltig in die Zunge und bringt die abenteuerlichsten Gerüchte hervor. Sie aus sicherer Quelle erfahren, befand sich der Professor Schicksal die allgemeine Theilnahme erregt, noch vorher in einer Soiree der Kathrin Mohrbach — „Sie ist Mohrbach?“ unterbrach sie die Witwe, die Mutter meines Schwiegersohnes.“

Die alte Christine neigte ehrerbietig den Kopf: „Was einer so vornehmen Verwandtschaft und las darüber selbst sein Betragen bereits ein bedenkliches Erscheinen bestand, jenseits, welche nur aus distinguierten Persönern sich so ereigte. Am nächsten Morgen vor vier Uhrn läßt sie dann von einer Drohne nach dem Lusthof überfallen, wo er einen harmlosen Spaziergänger mitgebunden und gefesselt bat.“

„Welch ein schrecklicher Mensch,“ sprach Christine, sich selber in moralischer Entrüstung unterbrechend, „Sie hören ja, daß der Unglüc-

chlichen Geschick ihrer Tochter, deren Glück man einst in dieser Stadt so hoch gepriesen, gehabt oder gelebt haben. Er sprach freilich kein Wort davon, doch ruhten seine Augen mitleidig auf ihrem bleichen Gesicht, als er ihr das Geld aufzählte, und kopfschüttelnd schoute er aus seinem Ladenfenster der gebeugten Gestalt nach, wie sie mühsam über die Straße schlief.

„Ich muß auf einige Zeit verreisen, Christine!“ sprach Frau Walter, als sie heimgesucht war. „Sie werden mir das Häuschen gut hüten.“

„Aber, liebe, beste Frau!“ meinte die Alte bekümmert, so schwach und elend wie Sie sind, das Gehirn fällt Ihnen erdenklich sauer und die Augen sind auch wieder entzündet.“

„Ach, das geht sich und ist auch so schlimm nicht,“ lächelte die Witwe, „eine Lustveränderung ist bei solchen Leiden oft sehr heilsam.“

„Und wann solls denn losgehen?“

„Morgen mit dem Frühzug, dann komme ich zeitig ans Ziel und ist auch so heiz noch nicht.“

Die alte Wärterin schüttelte den Kopf, doch half sie treulich beim Einpacken, wußte sie doch nur zu gut, wohin diese Reise ging.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Ein Raubmord ist in der Nacht zum letzten Donnerstag in dem Chausseehaus am Kreuzungspunkt der Großen- und der Gorch-Stettiner Landstraße bei Tantow verübt worden. Um 4 Uhr wurde an das Fenster des Chausseehauses geklopft, worauf sich der Chausseegeldbeamte Hein aus dem Bett an das Fenster bezog in der Meinung, daß ein Fuhrwerk den Schlagbaum passieren wollte. Kaum hatte er das Fenster geöffnet, als ein Schuß trachte und Hein, von einer Kugel in den Kopf getroffen, tot niedersank. Seine Frau, durch den Schuß erschrockt, eilte nun gleichfalls ans Fenster, wo ihr der Mörder den Revolver entgegenhielt und ihr herrisch zurieth, sogleich das ganze vorhandene Geld herauszugeben, anberfalls er sie auch niederschießen würde. In ihrer Angst und Verwirrung ergriff die Frau einen leichten Beutel, in dem sich 400 Mk. bis zur Bezahlung der Pacht bestimmt waren, befreite, und reichte ihn aus dem Fenster dem Mörder hin, der nun eiligt das Weite suchte. Eine genaue Beschreibung des Mordmörders vermag die Frau nicht zu geben. Man vermutet, daß der Mörder des Hain derselbe Mann ist, der einem Raubmord an dem Arbeiter Eggert am 9. d. M. Abends bei Groß-Christinenburg verübt hat.

* Bei dem Neubau der Stadtdruckerei in Frankfurt a. M. wurde der Monteur des städtischen Elektricitätswerkes Sommer infolge eigener Unvorsichtigkeit durch den hochspannten Strom von 3000 Volts getötet.

* In Mühlkroff wurde ein kleines Mädchen von einem Hund, mit dem es vor einigen Tagen gespielt, verletzt, daß man für das Leben des Kindes fürchtet.

* Vor kurzem wurde der polnische Graf Dobek auf Kaczlowo im Kreise Noworazlaw vom Schlossgericht Noworazlaw zu 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt, weil er einen Briefträger deutscher Nationalität mißhandelt hatte. Als der Briefträger im Schloß erschien, hielt der Graf seine Hand dem Postbeamten hin, damit dieselbe sie tässe. Der deutsche Postbeamte that dies natürlich nicht, und Graf Dobek, aufs höchste erzürnt, mißhandelte den Briefträger.

* Der verletzte Kanzlist, Adolat: „Sie, Winkelmeier, ich finde da in dem Gesichte, welches Sie für die vorhin anwesende Dame geschrieben haben, einen abscheulichen Fehler! Da steht ‘Die ergeben Unterzeichneter’ . . . Was sollen denn die zwei betonen?“ — Kanzlist: „Ah entschuldigen Sie, Herr Doktor, aber die Dame war wirklich gar so nett!“

* Boshart: „Als ich gestern ausritt, Fräulein Ella, bin ich kolossal aufgeflogen!“ — „So! Sie haben sich doch nicht wohl gehalten?“

* Ein freundlicher Wirtsh. In dem Hausflur eines von der Straße aus geschlossenen Hauses der Königstraße in Berlin befindet sich eine Tafel mit folgender Inschrift: „Wer in diesem Hause die Thüren nicht leise schließen will, wird ersucht, gefällig draußen zu bleiben!“

* Druschelertisch. (Aus einem Roman.) 1. Erregt ging Arthur im Birmer auf und nieder, sich von Zeit zu Zeit nervös auf die Rippen beisend. — 2. Mit flüchtigem Gedächtnis strich sie mit der Hand über seinen Kopf, dann warf sie den übrigen stolz zurück.

* Zu einer solennens Prüfung zwischen Chef und Personal kam es in einer Wollwarenfabrik in Berlin. Der Chef machte Nachmittags Kasse und behauptete plötzlich, daß ihm ein Hundertmarkschein fehle. Er beschuldigte zwei im Comptoir anwesende junge Leute, ihn entwendet zu haben, was diese energisch bestreiteten. Zwischenzeit gingen die jungen Leute zu Tisch und der Chef sagte ihnen als sie zurückkamen, daß er den Hundertmarkschein gefunden habe. Der eine junge Mann ließ darauf die Bemerkung fallen, daß es nicht mehr als oneständig sei, wenn er sich wegen des Verdachtes, den er gegen die jungen Leute gehegt hätte, entschuldigen würde, da das übrige Personal sonst sicher denken müsse, daß sie die Spitzbuben seien. Der Chef gab ihnen eine concise Antwort, worauf die jungen Leute den Chef in gerechter Entrüstung durchprügeln. Das übrige Personal beteiligte sich tapfer an der Prüfung. Der Chef wurde so tübel zugerichtet, daß er sich sofort zu einem Arzt begab, nachdem er vorher das gesamte Personal entlassen hatte.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Neujahr 1896

Term: 8½ Uhr Gottesdienst, Predigt über Psalm 121.

Kirchenmusik Neujahr 1896.

„Nun lohnt uns gehn und treten“ Neujahrslied für Soprano und Orgel von Schurig.

2 Knaben,

welche Lust haben, die Bildhauerei zu erlernen, können unter ganz günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei Oskar Nehner, Bildhauer, Wilsdruff.

Ein schwarzer Hund

mit Halsband ohne Steuer-Nr. ist in Helbigsdorf No. 88 zugelaufen.

Des Neujahrstages halber erscheint die nächste Nummer unseres Blattes schon heute Dienstag Abend. Inserate, namentlich Neujahrswünsche, welche in der selben Aufnahme finden sollen, erbitten wir uns bis heute Mittag 12 Uhr.

Die Expedition des Amts- und Wochenblattes für Wilsdruff.

Abonnement-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1896 beginnt das erste Quartal, und laden wir hiermit zum Neu-Abonnement auf das

Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das kgl. Forstamt zu Tharandt freundlich ein.

Dasselbe erscheint

drei Mal

wöchentlich, mit der allsonntäglichen **Illustrierten Unterhaltungs-Beilage** und der 14-tägig erscheinenden **Landwirtschaftlichen Beilage**.

Das Bestreben der unterzeichneten Expedition wird auch ferner darauf gerichtet sein, den geehrten Lesern durch unparteiische politische Leitartikel und aus der Tagesgeschichte und den vaterländischen Ereignissen stets das Neueste zu bringen; gute und sittlich reine Romane und Novellen sollen namentlich den geehrten Leserinnen reichlichen Stoff zur Unterhaltung bieten.

Keine Opfer scheuend, werden wir auch vom 1. Januar ab regelmäßig und so schnell es der Bezug erlaubt, die amtlichen

Ziehungslisten der Königl. Sächs. Landes-Lotterie

zum Abdruck bringen.

Durch Unterhandlung mit den besten Schriftstellern werden wir im neuen Jahre neueste Erzeugnisse solcher Herren zum Abdruck bringen.

Bestellungen nehmen alle kaiserlichen Postanstalten, sowie unsere Geschäftsstellen entgegen.

Der Preis stellt sich für ein Vierteljahr durch die Post bezogen frei ins Haus auf 1 M. 55 Pf., für die Stadt Wilsdruff durch unsere Expedition bezogen 1 M. 30 Pf.

Die ergebnis unterzeichnete Expedition erlaubt sich deshalb die geehrten Bewohner unserer Stadt und Umgegend durch recht zahlreiches Neu-Abonnement um freundliche Unterstützung zu bitten und zeichnet

mit größter Hochachtung

Expedition des Amts- und Wochenblattes für Wilsdruff.

Weihnachten.
Es wurde hell so wunderbar
Im Herzen und im Hause,
Das „Glück im Winter“ stellt sich dar
Heut in der ärmsten Klause.
Ein Lied wiegt und im Bonnetrum,
Das jedes Jahr klingt netter:
„O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Wie grün sind Deine Blätter!“
Es laucht beim Glanz des Kerzenschein
Am liebsten diesen Klängen,
Wer fechten Staat von „Goldne Hirs“
Um Baum für sich sieht hängen.
Doch jeder uns're Kleider hier
Stets froh und glücklich trage,
In diesem Sinne wünschen wir:
„Bergdäge Feiertage!“

Zu ermäßigten Preisen:

Herren-Anzüge, sonst 8—20 M., jetzt nur M. 6½ an.
Herren-Anzüge, sonst 21—45 M., jetzt nur M. 15 an.
Herren-Niederzieher, sonst 8—20 M., jetzt nur M. 7 an.
Herren-Niederzieher, sonst 21—40 M., jetzt nur M. 15 an.
Herren-Hosen, sonst 2½—18 M., jetzt nur M. 1½ an.
Herren-Jacquettés, sonst 2—15 M., jetzt nur M. 1¼ an.
Burtschen-Anzüge, sonst 5—24 M., jetzt nur M. 4 an.
Knaben-Anzüge, sonst 8—15 M., jetzt nur M. 1½ an.
Größte, billigste und reellste Einkaufsstelle.

Goldne 1.

Inhaber: G. Simon.

Dresden, Schlossstrasse 1, I.II. u. III. Etg.
Einziges Geschäft am bisherigen Platz, welches zu solch billigen Preisen verkauft!

Vorsicht vor Nachahmungen!

Windturbine
in gutem Zustande ist wegen Einführung der Wasserleitung sofort preiswert zu verkaufen.
Näheres bei M. Clement, Kaufhof.

Eine elegante wollne Stalldecke mit Bruststiel, Gewinn der Pferdezucht-Lotterie, ist billig zu verkaufen bei P. Ulbricht, Schuhmacherstr. Freibergerstr., gegenüber dem Postamt.

Schlittschuh
empfiehlt billigst Otto Starke, Wilsdruff, Markt.

Sicherer Erfolg
bringen die bewährten und hochgeschätzten **Kaisers Pfeffermünz-Caramellen**

sicherstes gegen Appetitlosigkeit, Magenweh & schlechtem verdorbenen Magen ädt in Pol. a 25 Pf. bei Löwenapotheke Wilsdruff.

Was- und Frezpulver
für Schweine.

Reiche Gewichtszunahme, schnelles Fettwerden, dichten Rosten, erregt kein Lust; verhindert Rost, jede Körner und unerlässliche Dose und lädt die Thiere vor allen Krankheiten. — Preis 10 Pf.

In Wilsdruff in der Löwenapotheke.

Sehenswürdigkeit!
der Residenz
Grill-Room Dresden-A. Wilsdrufferstrasse 1.

Gerstenschrot,
a Gr. 6½ M., Maisschrot, a Gr. 7 M., Baumwollsaatkuchenmehl, a Gr. 6 u. 6½ M., Trockenträber, a Gr. 4½ M., Ia. hello Malzkleime, Roggen- und Weizenkleie, Schwarzmehl zum billigsten Lagedpreis empfiehlt

Kesselsdorf.
P. Heinemann.

Zum schmerzlosen Nervtöten
u. Plombiren der Zähne
empfiehlt sich einer geneigten Beachtung

Hugo Hörig.

Pramanns
vielerhümte
Erbswurst, =
Suppentafeln,
Hafermehl,

Condensirte Fleischbrühe,
Bouillonkapseln
find überaus nützlich für jeden Haushalt und zu haben:
In allen besseren Geschäften.

Alex. Schörke Nachf. Wilh. Pramann
Radebeul-Dresden.

Witz- u. Neujahrskarten
in größter Auswahl empfiehlt

Wilhelm Hombach,
Ecke Rosen- und Marktstraße.

Stallschweizer,
nur nüchterne, fleißige brauchbare Leute, empfiehlt geehrten Herrschaften stets kostenfrei. Täglich großer Schweizerverkehr.

Schweizer-Bureau
Meissen, Leipzigerstrasse 26.

Marktbericht.

Dresden, 27. Dezember. (Getreidepreise.) An der Börse per 1000 Kilogramm Weizen weiß neu 144—150 M., d. braun, 142—146 M., Roggen, neu 128—127 M., Gerste 135—145 M., Hafer 124—130 M. — — — — —
— Auf dem Markt: Kartoffeln per Centner 2 M. — Pf. bis 2 M. 20 Pf. Butter per Kilo 2 M. 50 Pf. bis 2 M. 70 Pf. Hen per 50 Kilo 2 M. 80 Pf. bis 2 M. 90 Pf. Stroh per Schot 24 M. — Pf. bis 28 M. — Pf.

Meissen, 28. Dezember. Hefel 1 Stück M. 8—11, Butter 1 Kilo M. 2,00—2,40.

Neu!

Neu!

Ohne Konkurrenz.

Hiermit bringe ich zu ges. Kenntniß, daß ich in den Besitz des neuen

Ideal-Corinleders

gelangt bin, dessen Erfinder ein Deutscher in Amerika war. Derselbe verkaufte die großartige Erfindung des Gerbholzes für 100000 M. an Deutschland und wird dieselbe für die Kaiserl. und Königl. Hoheiten, sowie für sämtliches Militär eingeführt.

Dieses **Ideal-Corinleder** zu Stiefeln und Schuhen, besitzt folgende großartige Eigenschaften: es ist sehr leicht, Wasserdicht, elastisch, drückt nicht, wird nicht hart, braucht nicht gesetzet zu werden und ist trotzdem immer wie Glacéleder.

Ein Versuch in solchem wunderbaren Leder genügt und empfiehlt sich von selbst.

Hochachtungsvoll Adolf Zippel,
vorm Karl Herzog, Dresdenstr.

Ein Logis

steht jetzt oder zu Ostern zu beziehen bei Teuscher.

2 schöne Logis

in 2ter Etage, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Bodenraum u. Keller. Das Eine per sofort, das Andere per Ostern 1896 sind zu vermieten bei Wilsdruff. Paul Kletzsch, Dresdenstr. 62.

Ein Knabe, welcher Lust hat Bäcker zu werden, kann unter günstigen Bedingungen sofort oder Ostern in die Lehre treten bei Hugo Schirmer, Wilsdruff, Dresdnerstraße.

Lehrgeld wird nicht beansprucht.

Einen Tischlerlehrling

sucht zu Ostern Max Werner, Wilsdruff, Zellaerstraße 36.

Tüchtige Hausmädchen

sucht Frau Petraschke, Nötschenbroda.

Gasthof Groitzsch.

Donnerstag, den 2. Januar

Humor. Gesangskonzert

von den Muldenthalern aus Döbeln.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Vorort 40 Pf.

Hierzu lobt freundlich ein Eduard Sander.

Gasthof Weistropp.

Sonntag, den 5. Januar

Gesangs-Konzert

von den berühmten Röhrheimer Sängern.

(Die schneidigsten Muldenthaler.)

Anfangpunkt 7 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Im Vorortlauf 40 Pf.

Nach dem Konzert Ball.

Es lobt freundlich ein Rob. Branzke.

Auf allgemeinen Wunsch:

Hente Montag Abend 8 Uhr

Grosses Eis-Konzert

auf dem Rathsmühlenteiche,

wozu freundlich einlädt E. Römis.



Dank.

Burkig gelehrt vom Grabe unserer so jung dahingeschiedenen Tochter

Auguste Lina Börner

fühlen wir uns veranlaßt, hierdurch allen lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten für den reichen Blumenstrauß und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte der heurens Einschlafenen unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Gleich herzlichen Dank der lieben Jugend von Helbigsdorf, welche dieheure Tode in so überaus theilnahmsvoller Weise ehren.

Helbigsdorf, den 26. Dezember 1895.

Oswald Börner,
in Namen der Hinterlassenen.